



Maiglöckchen.

it jubelnden Gestalten
Der Lenz vorüberzieht,
Voll himmlischer Gewalten
Ertönt sein Männelied.

Das sind nicht mehr die Gräfte,
Bedeckt mit Eis und Schnee,
Das sind nicht mehr die Lüfte,
Erfüllt mit kaltem Weh'.

Ein Keimen und ein Sprossen,
Ein Grünen rings umher —
Das Blümlein, unverdrossen,
Schent keinen Winter mehr.

Die Vöglein wollen singen
Von ewig grünen Mai'n;
Drum laßt die Glöckchen klingen
Und läutet Festtag ein.



Spazintzen im Freien.

icht in der Schwüle dumpfer Gemäcker
Feiert die Liebe das Fest der Mai'n;
Sehnsucht nur liebet die schützenden Dächer,
Hüllet in düstere Schleier sich ein:

Aber der Liebe
Selige Triebe

Fliehen die Schatten der düsteren Gruft,
Suchen der Freiheit himmlische Luft.

Liebe hat wieder die Freiheit errungen,
Steiget in Liedern zum Himmel empor;
Freiheit hat wieder die Liebe durchdrungen,
Bricht aus unzähligen Blüten hervor.

Freiheit und Liebe,
Ewige Triebe,

Lichten nun wieder das düstere Sein,
Leihen dem Leben den Zauberschein.

Braut und Bräutigam sind nun verbunden,
Liebe und Freiheit selig vereint;
Duftende Kränze, vom Lenz gewunden,
Stillen die Sehnsucht, die lange geweint.

Kindliches Flehen,
Heiliges Wehen!

Alles, was Freiheit und Liebe verband,
Fühlt eine segnende Geisterhand.